

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 34 (1961-1962)

Heft: 1

Artikel: Prüfung des logischen Denkens und der Verhaltensweisen der Kinder mit den Franziska-Baumgarten-Tests

Autor: Braun, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prüfung des logischen Denkens und der Verhaltensweisen der Kinder mit den Franziska-Baumgarten-Tests

Wir verlangen von unseren Schülern immer wieder bestimmte Leistungen, prüfen auch, ob sie fähig sind, diese Leistungen zu vollbringen. Dort, wo die Leistungen nicht zustande gebracht werden, setzt am ehesten die Frage nach der Art und Weise des Zustandekommens solcher Leistungen ein. Unter vielen anderen Bedingungen kommen dabei die *Verhaltensweisen* des Kindes, die Einfühlung in eine Situation und das logische Denken in Frage. Diesen drei Bedingungen wollen wir im vorliegenden Aufsatz unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Prof. Dr. F. Baumgarten hat zu diesem Zweck bereits vor einigen Jahren eine Serie von Aufgaben zusammengestellt und damit eine Erhebung über das logische Denken, die Verhaltensweisen und die Einfühlung der Kinder in größerem Maßstab in den Berner Schulen durchgeführt. Diese umfangreiche Erhebung braucht noch gewisse Zeit zur Verarbeitung,* bevor sie veröffentlicht werden kann. Es soll deshalb in diesem Aufsatz als vorläufige Mitteilung auf diese Untersuchungsmethode aufmerksam gemacht und ihre Bedeutung dargelegt werden. Zu diesem Zwecke legte ich einige der in den Berner Untersuchungen verwendeten Testaufgaben meiner Abschlußklasse vor und gebe hier die Ergebnisse wieder.

*

Aufgabe A

«Hans und Peter führten einen solch lauten Streit, daß sie einander gar nicht verstehen konnten. Hans sagte zu Peter: 'Jetzt hast du etwas Dummes gesagt.' — 'Das ist ja gar nicht wahr,' antwortete Peter. Was meinst du zu dieser Geschichte?»

Von den 22 teilnehmenden Schülern (15 Knaben und 7 Mädchen) im Alter von 14 bis 15 Jahren hat eine erfreulich große Zahl, 8 Knaben und 7 Mädchen, den Widerspruch bemerkt und richtig geantwortet, z. B.:

«Wenn sie ja so laut gestritten haben, dann hätte Peter Hans gar nicht verstanden.»

«Man kann nicht sagen, was sie gesprochen haben, wenn man sie nicht versteht.»

* Siehe auch: F. Baumgarten, «Das logische Denken des Kindes und die Lebenserfahrung», Berner Tagblatt Nr. 147, vom 31. Mai 1950.

Eine zweite Gruppe, 4 Knaben, spürt, daß man irgendwo mit der Kritik einsetzen sollte, aber sie finden den wunden Punkt nicht. Sie befassen sich mit den Aussagen der Knaben:

«Sie haben beide etwas Dummes gesagt.»

«Wenn Hans etwas sagt, geht der Streit immer weiter.»

«Wenn es noch jemand im Hause gehört hat, kann er es nicht bestreiten.»

Bei zwei weiteren Schülern wendet sich ihr Interesse dem *Inhalt* des Streites zu. Eine Verschiebung des kindlichen Interesses auf die es mehr bewegenden *Umstände* läßt die Hauptfrage ungelöst. Obschon nicht ein Denkfehler im gewöhnlichen Sinne vorliegt, kommt eine Fehlleistung zustande:

«Was meint Hans mit der Bemerkung: 'Jetzt hast du etwas Dummes gesagt.'?»

«Um was streiten denn Hans und Peter?»

1 Schüler setzt gar nicht zur Kritik an der Geschichte, sondern an den darin beteiligten Personen an. Er gibt ihnen den Ratschlag:

«Einer müßte gescheiter sein und aufhören zu zanken.»

Aufgabe B

«Zwei Zwillinge sind sich in allem so ähnlich, daß man sie dauernd verwechselt. Der größere ist der liebere Bub. Ist das möglich?»

9 Knaben und 4 Mädchen finden den Widerspruch in diesen zwei Sätzen heraus:

«Sie sind ja beide gleich groß.»

«Man kann sie ja gar nicht verwechseln, wenn einer größer ist.»

Die erste Begründung (6 Knaben, 3 Mädchen): «Sie (die Buben) sind ja beide gleich groß» stützt sich auf die Bestimmung der Erzählung «sie sind sich in allem ähnlich». Die zweite (3 Knaben, 1 Mädchen) geht tiefer, indem sie einen *Widerspruch in der Schilderung hervorhebt*: Zuerst heißt es ja, die Zwillinge seien sich so ähnlich, daß man sie dauernd verwechselt, dann heißt es aber, der eine ist größer als der andere. Die Antworten weisen auf diesen Widerspruch hin, indem sie kritisch meinen, wenn einer größer ist als der andere, wieso kann man sie dann verwechseln?

2 weitere Knaben und 2 Mädchen bemerken ebenfalls, daß etwas nicht stimmt, bedienen sich aber des Merkmals der *Liebe* zur Unterscheidung, während die erste Gruppe dasjenige der *Größe* verwendet. Sie antworten z. B.:

«Nein, wenn man sie immer verwechselt, dann kann man ja gar nicht sagen, wer der liebere ist.»

1 Knabe und 1 Mädchen halten den beschriebenen Tatbestand für möglich, bemerken das sich gegenseitig Ausschließende der Angaben nicht.

2 weitere Knaben übersehen die Widersprüchlichkeit ebenfalls, bei ihnen schiebt sich aber *eigne Erfahrung* wie eine blickeinengende Brille zwischen sie und die «Geschichte», so daß sie gewissermaßen nur den Teil «Der größere ist der liebere Bub» erfassen. Die eine dieser Antworten heißt:

«Wenn der kleinere immer heult und der größere immer lieb ist.»

Die Erfahrung hat das Gehörte überdeckt. Da seine kleinen Geschwister oft heulen mögen, urteilt er, der größere sei der liebere Bub — ohne auf die Voraussetzungen der Geschichte zu achten. Die *eigne Erfahrung* spielt bei ihm eine größere Rolle, als das was er hier eben hört. Eine gleiche Erscheinung zeigt auch die andere Antwort:

«Es kann nicht immer so sein. Es kann auch sein, daß der kleinere Bub der liebere ist.»

Die *eigne Erfahrung* hat diesen Buben offenbar gelehrt, man hätschele das jüngere Geschwister (Nesthäkchen), daher hebt er die Möglichkeit hervor, daß der jüngere Bub der liebere sei.

In beiden Fällen spielt die *eigne Erfahrung* die Hauptrolle, daher wenden sich die beiden Buben gegen die Erzählung, die ihrer Erfahrung widerspricht, ohne dem Text selbst die genügende Aufmerksamkeit zu schenken.

In der größeren Untersuchung von Frau Prof. Baumgarten finden sich zwei Kategorien von Kindern, die so antworten: 1. Diejenigen, welche ein jüngeres Geschwister haben, das verhätschelt wird, wobei sie selbst es auch gerne haben. 2. Solche Älteste, welche sehen, daß die Eltern das Nesthäkchen bevorzugen und deswegen mit dem Neid zu kämpfen haben. Dieser Geschwisterneid wird in meiner Untersuchung bei einem Schüler deutlich geäußert:

«Ja, aber wenn es der kleinere merkt, will er auch der liebere sein, und dann kommt es zum Streit.»

Aufgabe C

(ab Aufgabe C Teilnehmer: 16 Knaben und 6 Mädchen)

«Ein Rabe saß auf einem Baum und hatte einen Käse im Schnabel. Da kam ein Fuchs und sagte zum Raben: 'Wie schön kannst du singen.' Der Rabe fühlte sich geschmeichelt

und wollte gleich seine Stimme hören lassen. Als er den Schnabel öffnete, entfiel ihm der Käse und der Fuchs schnappte ihn auf.

Was lernst du daraus?»

Diese Erzählung ermöglicht, verschiedene Typen der Verhaltensweisen der Kinder zu erfassen. 3 Schüler machen eine Nebensache zum Gegenstand ihrer Kritik:

«Der Vogel ißt keinen Käse.»

«Ich lerne nichts daraus. Der Rabe ißt keinen Käse.»

Die übrigen Schüler greifen das eigentliche Problem von irgend einer Seite an. Eine Gruppe von 3 Knaben zieht den Schluß daraus, daß *Vorsicht* im Verkehr mit andern notwendig ist. Sie scheinen schon einen Begriff davon zu haben, daß ihr Verhalten nicht rein impulsiv, sondern von Überlegungen, Erfahrungen bestimmt sein muß. Beispiele dafür sind:

«Laß dich nicht überlisten.»

«Man soll zuerst prüfen, ob es wirklich so gemeint ist.»

«Man soll sich nicht verführen lassen.»

3 Knaben und 1 Mädchen legen mehr Nachdruck auf die *eigne Unvollkommenheit* und ermahnen zur bescheidenen Meinung über sich selbst:

«Man soll nicht eitel sein.»

«Daß man nicht so aufschneiden soll.»

«Daß man sich nicht selber meinen soll vor andern.»

Ein *praktisch eingestellter* Knabe entpuppt sich dabei als Schläuling:

«Ich hätte den Käse zuerst gegessen und dann den Mund aufgetan.»

Ein Mädchen dagegen zieht eine Lehre anderer Art:

«Der Rabe hatte vielleicht den Käse gestohlen und der Fuchs auch wieder gestohlen: Ich lerne daraus, daß man nicht stehlen soll.»

Das Mädchen steht offenbar stark unter dem Eindruck des moralischen Satzes: «Man darf nicht stehlen», und so verdächtigt sie sofort den Raben, den Käse gestohlen zu haben, trotzdem in der Geschichte nichts davon gesagt wurde. Denn woher soll der Rabe den Käse gehabt haben? Bei diesem 14jährigen Mädchen zeigt sich eine gewisse Unreife, indem es überall eine eingedrigte Lehre anwendet. Ähnliches Vorgehen sehen wir übrigens bei kleinen Kindern, als Zeichen einer noch mangelnden Differenzierung.

Die große Zahl von 6 Knaben und 4 Mädchen bemerkt einfach *irgend etwas Falsches am Verhalten* und kritisiert das:

«Wenn der Rabe nicht den Mund aufgetan hätte, hätte er ihn selber essen können.»

«Nicht mehr zu singen, wenn man etwas im Schnabel hat und der Fuchs kommt.»

«Man soll es nicht auf *die* Art machen, er hätte ja anständig fragen können, ob er auch einen Teil bekomme.»

«Der Fuchs hat absichtlich gesagt, er könne schön singen, damit er den Käse bekommt.»

Diese Antworten haben gemeinsam die Kritik an dem Verhalten der beiden Tiere. Die ersten beiden Beispiele betreffen gewissermaßen die *Technik des Verhaltens*, die andern zwei haben eine *moralische Note*. Derartige Antworten beweisen, daß die Kinder ein bestimmtes Verhalten von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu beurteilen imstande sind. Das Bemerkte unrichtigen Vorgehens spricht für eine entwickelte praktische Intelligenz, das Hervorheben unrichtigen Handelns vom moralischen Standpunkt aus für eine bestimmte Höhe der Ausprägung des moralischen Empfindens.

Aufgabe D

«Eine Hausfrau, bekannt durch ihre Zerstreuung und Vergesslichkeit, mußte eines Nachmittags schnell in die Stadt und sagte zu ihrem Hausmädchen: „Passen sie gut auf die Kinder auf, denn sie nehmen alles in die Hand und verlegen es. Geben sie auch acht auf die Schneiderin, die jetzt bei uns näht, denn ich kenne sie nicht gut, und weiß nicht, ob man ihr vertrauen kann. Wenn unsere alte Putzfrau kommt, soll sie vor allem mein Schlafzimmer reinigen.“ Als die Hausfrau zurückkam, bemerkte sie den Verlust einer teuren Brosche. Auf welche Weise konnte diese abhanden kommen? Nenne mir die Möglichkeiten!»

1 Schülerin hält sich nicht an den Tatbestand, sondern wird von einer ihr wohl von früher bekannten oder erlebten Geschichte beeinflusst:

«Die Frau hätte das Geld nachzählen sollen, das sie zurückbekam, und eine Quittung verlangen.»

7 Knaben und 5 Mädchen erwähnen *eine* der angegebenen Möglichkeiten:

«Die Putzfrau konnte die Brosche gut nehmen, weil sie das Schlafzimmer putzen mußte.»

«Das Hausmädchen könnte sie gestohlen haben, denn auf das paßte niemand auf.»

«Die Kinder sind der Putzfrau nachgeschlichen und haben die Brosche erblickt und sie versteckt.»

9 Knaben und 1 Mädchen zählen *mehrere* Möglichkeiten auf:

«Es kann das Hausmädchen gewesen sein oder die Schneiderin. Es kann auch die Putzfrau oder die Kinder sein.»

Bei Kindern, welche nur *eine* Möglichkeit sehen, kann der Grund dazu in einem etwas eingeeengten intellektuellen Horizont liegen. Von selbständigem Denken zeugt die Antwort: «Das Hausmädchen . . ., denn auf das paßte niemand auf»! Ebenso tun dies die Antworten von 3 Knaben und 2 Mädchen, welche weitere Möglichkeiten erwähnen, die in der Erzählung nur am Rande angedeutet werden:

«Die Hausfrau hatte vielleicht die Brosche am Mantel festgemacht.»

«Vielleicht hatte die Hausfrau sie irgendwo hingetan und weiß nicht mehr wo sie ist.»

Aufgabe E

«Die Mutter teilte den Kuchen in zwei Hälften. Ihrem Liebling gab sie das größere Stück.

Konnte die Mutter das tun?»

Mehr als die halbe Klasse, 10 Knaben und 4 Mädchen, erkennt, daß der erste Satz den zweiten ausschließt und antwortet:

«Nein, sie hatte es genau halbiert.»

«Die beiden Stücke sind ja gleich groß.»

Die übrigen Schüler setzen sich aber *über diese Tatsache hinweg*. 3 Knaben wenden sich aus *gefühlsmäßiger* Stellungnahme gegen die Bevorzugung eines Geschwisters:

«Nein, denn das ist parteiisch.»

«Das ist nicht gerecht.»

«Sie verwöhnte ihn aber damit.»

3 Knaben und 2 Mädchen rechtfertigen die Mutter, die vorgenommene Ungerechtigkeit wird im guten Sinne ausgelegt, indem ihre Handlungsweise als aus der Herzensgüte kommend ausgelegt wird. Diese Kinder versuchen zu erklären, weshalb die Mutter überhaupt eine größere Stück verteile:

«Sie hat ein gutes Herz und ist nicht geizig, und wenn man den Kuchen teilt, gibt man den andern immer das größere Stück.»

«Ja, die Mutter hatte vielleicht nicht soviel Ärger.»

Die letzte Antwort soll wohl bedeuten, daß die Mutter jemandem das größere Stück gebe, weil ihr der betreffende weniger Ärger bereite.

In diesem Test kann man 2 verschiedene Arten der Mentalität der Kinder diagnostizieren: 1. Kinder, die das Geschehen *intellektuell* auffassen und daher die Unlogik der Geschichte sofort erkennen, und 2. Kinder, die das Geschehen *gefühlsmäßig* erfassen und das Verhalten der Mutter von daher verurteilen oder verteidigen.

Aufgabe F

«Ein kleines Mädchen weinte bitterlich. Es hatte einen Franken verloren. Man gab ihm einen andern Franken; aber es weinte weiter. „Warum?“ fragte man es. „Ja,“ antwortete das Kind, „wenn ich meinen Franken nicht verloren hätte, besäße ich jetzt zwei Franken.“

Soll man diesem Mädchen noch einen Franken geben?»

Die Bedingtheit der Spende wird von 10 Knaben und 6 Mädchen erkannt und in der Antwort richtigerweise hervorgehoben:

«Nein, wenn das Mädchen den Franken nicht verloren hätte, gäbe man ihm keinen zweiten mehr.»

«Nein, dann hätte es drei Franken, wenn es den Franken nicht verloren hätte, usw.!»

«Nein, dann würde sie weiter weinen, weil sie sonst drei Franken hätte.»

3 Knaben lehnen eine Gabe ebenfalls ab und verbinden das mit einer *charakterlichen* Einschätzung, während 1 Knabe die Ablehnung mit *Trost* verbindet, indem er dem Kind begreiflich machen will, daß es doch keinen Verlust erlitten habe.

«Nein, es ist undankbar.»

«Nein, sonst verwöhnt man es nur, es ist ein undankbares Mädchen.»

«Nein, man soll es trösten, daß es wieder einen Franken hat.»

2 Knaben zeigen dem Mädchen gegenüber ein *Entgegenkommen* und glauben, es damit zu beschwichtigen:

«Ja, dann weint es nicht mehr.»

Es ist dies ein sehr oft bei schlechten Erziehern und Menschen mit «weichem Herzen» anzutreffendes, aber pädagogisch falsches Verhalten: «Da hast du, was du willst, nur heule nicht!»

Alle Antworten in dieser Aufgabe (mit zwei Ausnahmen) verurteilen entweder aus *Vernunftsgründen* oder aus rein *gefühlsmäßiger Erfassung* der Situation das ungeziemende Verlangen des Mädchens.

Aufgabe G

«Zwei Ziegen trafen sich auf einem schmalen Stege, der über einen tiefen und breiten Graben führte. Da keine zurückweichen wollte, wurden sie so zornig, daß sie mit ihren Hörnern gegeneinander rannten. Bei dem heftigen Stoße aber fielen beide ins Wasser. Nur mit großer Mühe konnten sich die beiden Ziegen ans Ufer retten. Haben sie richtig gehandelt?»

1 Knabe und 1 Mädchen zeigen eine falsche Auffassung der Situation,

«Ja, sie haben sich ja beide retten können.»

und 1 Knabe läßt die Frage unbeantwortet.

2 Knaben und 2 Mädchen urteilen richtig, ohne eine nähere Begründung anzugeben:

«Nein, sie haben sich nicht richtig gehalten.»

Weitaus mehr sagen uns diejenigen Antworten, welche eine *Begründung* enthalten, sei es, indem sie eine Verhaltensweise anführen (1 Knabe):

«Die von rechts kommt, hat den Vortritt,»

oder sei es durch eine *charakterliche Bewertung* oder das *Appellieren an den Verstand*. Diese Gruppe umfaßt 6 Knaben und 3 Mädchen.

«Eine hätte nachgeben sollen.»

«Nein, der Gescheitere gibt nach.»

«Nein, wenn die Ziegen nur ein bißchen nachgedacht hätten, hätten sie gesehen, daß es so nicht ginge.»

«Nein, es war taktlos.»

Beweist die Nennung des Rechtsvortrittes ein Empfinden für Ordnung, hat dagegen dieses nach-

her genannte Nachgeben mit Recht nichts zu tun, weil es sich dabei entweder um ein *vernünftiges Verhalten* handelt (man tröstet sich dabei mit einer Vernunftsbegründung: «Der Gescheite gibt nach») oder um die Auffassung der Situation als eine, in der man sich gemäß einer gesellschaftlichen Regel taktvoll verhalten soll. Takt bedeutet dabei Rücksichtnahme auf den andern.

1 Knabe korrigiert Nebensächliches:

«Nein, es war ja ein Graben und nicht ein Fließchen.»

Das Verhalten der Ziegen wird von 4 Knaben mit dem Hinweis auf den ihnen eignen *tierischen Charakter* entschuldigt:

«Die Ziegen haben das so, daß sie kämpfen.»

«Wenn sie zornig sind, gehen sie nicht miteinander.»

«Tiere haben eben keinen Verstand.»

Die Kinder haben richtig eingesehen oder empfunden, daß ein Vorgehen, wobei beide Partner in einer schwierigen Situation nicht nachgeben wollen, zu einer Lebensgefahr führen kann.

Aufgabe H

«Ein Esel und ein Jagdpferd wollten um die Wette laufen. Die Probe fiel schlecht aus, und der Esel wurde ausgelacht. „Ich merke nun wohl,“ sagte der Esel, „woran es gelegen hat. Ich trat mir vor einigen Monaten einen Dorn in den Fuß, und der schmerzt mich noch.“

Wie findest du die Antwort des Esels?»

Diese Antwort ist eine Ausrede, und das erkennen auch 12 Knaben und 5 Mädchen ohne weiteres:

«Sie ist eine schlechte Ausrede.»

«Sie ist eine gute Ausrede.»

«Das kann jeder sagen, wenn er verloren hat.»

«Faul, daß er das erst nach dem Rennen gemerkt hat.»

1 Schülerin gibt dieser Ausrede eine *positive Note* und charakterisiert den Esel als Schläuling:

«Er ist ein schlauer Kerl, sonst hätte er es schon vorher gesagt.»

1 Knabe hebt richtig hervor, weshalb die Ausrede des Esels nicht stimmen kann:

«Der Esel kann gar nicht mehr laufen, wenn er einen Dorn im Fuß hat.»

Derselbe Schüler, der in Aufgabe C sich über die Nebensache ausließ, ob der Rabe Käse essen könne oder nicht, stößt sich auch hier daran, daß der Esel spreche:

«Ein Esel kann nicht sprechen.»

Die letzten 2 Antworten (2 Knaben) sind Rechtfertigungen:

«Er hat vielleicht auch bei der Wette den Fuß zerstoßen.»

«Nicht schlecht, denn das kann ja wirklich wahr sein.»

Diese gutmütigen Burschen wollen die Ausrede

gelten lassen, indem sie die Möglichkeit einer Verletzung anerkennen, wobei sie jedoch nicht die Gesamtsituation erfassen, sondern die Antwort für sich allein beurteilen.

*

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in dieser Untersuchung die größere Zahl der Kinder die Situationen *intelligenzmäßig* richtig erkannt hat. Ein kleinerer Teil der Kinder neigt dazu, diese Situationen mehr gefühlsmäßig zu betrachten; andere haben den Kern der Sache nicht erfaßt, oder kritisieren Nebensächliches. Es lassen sich so vier verschiedene Betrachtungsweisen herauschälen, mit denen die Kinder einer Situation gegenüber treten. Nicht immer wird dabei ein Kind rein *einem* Typus zugehören. Für uns ist es jedoch wichtig, zu wissen, welche Auffassung bei ihm prädominiert. Kennen wir seine Neigung, in einer bestimmten Richtung eine Situation zu beurteilen, so werden wir es besser verstehen und sein Verhalten in bestimmten ähnlichen Situationen voraussagen vermögen. Jeder Lehrer hat dadurch die Möglichkeit, auf diese Weise einen tieferen Einblick in die Mentalität seiner Schüler zu erhalten.*

Ein statistisch wertvolles Vergleichsmaterial zu diesen Tests wird nach der Auswertung der bereits genannten umfangreichen Erhebung von Frau Prof. Baumgarten zur Verfügung stehen. Im großen Ganzen decken sich, wie sich bereits erkennen läßt, diese Auswertungen mit der von uns vorgenommenen Probe. Es mag daher interessieren, daß von 21 an dieser kleinen Untersuchung teilnehmenden Schülern (15 Knaben und 6 Mädchen) im Alter von 14 bis 15 Jahren 1 Knabe und 1 Mädchen alle 8 Situationen intelligenzmäßig richtig erkannt haben, 11 Schüler (7 Knaben und 4 Mädchen) vorwiegend dieser Richtung zugehören, 7 Schüler (6 Knaben und 1 Mädchen) zu den andern Betrachtungsweisen neigen (3 gefühlsmäßige Betrachtung, 4 Nebensächliches kritisieren, Kern nicht erfassen), während 1 Schüler dadurch auffällt, daß immer je 2 seiner Antworten einer dieser 4 Betrachtungsweisen entstammen.

Dr. C. Braun

* Formulare mit sämtlichen Aufgaben der Berner Untersuchungen können kostenlos von der Arbeits- und Betriebspsychologischen Stelle, Bern, Thunstraße 35, bezogen werden.

Genève École Kybourg

4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de Secrétaire sténo-dactylographe



Zum Beginn des neuen Schuljahres
erscheint:

Ecrivains de Suisse française

Textes choisis et édités par Charly Guyot
Etwa 240 Seiten — Pappband ca. Fr. 8.50

Eine Auswahl von wertvollen und charakteristischen Proben aus dem westschweizerischen Schrifttum von Rousseau bis in unsere Tage, wie sie die Eigenprägung der verschiedenen Landesgegenden und Städte, zugleich aber auch die gemeinsame «âme romande» eindrucksvoll hervortreten lassen.

Für die Oberstufe im Französisch-Unterricht ein sehr gediegenes und anregendes Werk, wie es längst erwünscht war.

FRANCKE VERLAG BERN

die
Wandtafel
aus Eternit

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Heron

Schultinte

blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER & CO. ST. GALLEN

Sekretariats- Pulte

mit 2 Hängeregistraturen
und 5 weiteren leicht-
gängigen Schubladen,
Zentralverschluss usw.
Fr. 395.— bis 575.—

B. Reinhard & Co.
Zürich, Kreuzstrasse 58
Tel. 051 47 11 14

Zeichenhefte
Zeichenblocks
weisses und farbiges Zeichenpapier
schwarzes und farbiges Tonzeichen
Mappen für Zeichenpapiere

Verlangen Sie die Preisliste und Muster

EHR SAM - MÜLLER SÖHNE & CO.
Zürich 5 Limmatstrasse 34—40 Tel. 051 42 36 40

Ferienkurs für

Italienische Sprache und Literatur

an der

Kantonalen Handelsschule Bellinzona

vom 17. Juli bis 5. August 1961

Auskünfte und Programme durch die Direktion

Leuchtendes Malen mit den strahlenden Farben NEOCOLOR

Jetzt in 30
ausgewählten
Farbtönen



auf allen Materialien verwendbar!

CARAN D'ACHE

Die idealen Farben für die
grosszügige, deckkräftige und mischreiche Maltechnik
30 Farben Fr. 10.60

Ein Lehr- und Übungsbuch, das sich während Jahrzehnten im Unterricht bewährte

O. Völke

ehemals Direktor der Schweizerschule in Mailand

Deutsche Grammatik für Auslandschulen

5., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage

VIII, 213 Seiten. Gebunden. Preis Fr. 8.75

Der Verfasser hat die grammatischen Regeln auf das Notwendigste beschränkt und sie in möglichst knappe Form gefasst. Ihnen schliessen sich in reicher Zahl erläuternde Übungen an. Bei der Auswahl des Übungsstoffes wurden besonders die Schwierigkeiten berücksichtigt, mit denen Ausländer, namentlich Schüler romanischer Zunge, zu kämpfen haben. Durch das ganze Buch zieht sich das Bestreben, den Lernenden zu grammatischem Denken anzuleiten.

Vermöge ihres Reichtums an Übungen kann die Grammatik auch Lehrern an Inlandschulen (Primar-, Sekundar- und untere Mittelschulen) gute Dienste leisten, ebenso auch Erwachsenen, die sich im korrekten Gebrauch des Deutschen festigen wollen.

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen